



© M. Gross

Im winterlichen Wienerwald bei Klosterneuburg.

Die Zukunft der Wälder

Unsere Wälder stehen angesichts der Klima- und Biodiversitätskrise vor einer großen Herausforderung. Wir haben Naturschutzorganisationen zur Zukunft der Wälder befragt. Worauf müssen wir besonders achten, dass wir auch für nächste Generationen Wälder als Lebensraum einer gefährdeten Biodiversität erhalten können?



© Archiv Naturschutzbund

Ass.-Prof. Dr. Thomas Wrbka
ist Präsident des Naturschutzbund Österreich und arbeitet am Department für Botanik an der Universität Wien.

Thomas Wrbka, Naturschutzbund

Wälder zählen zu den komplexesten, artenreichsten und langlebigsten Ökosystemen der Erde. Sie produzieren Sauerstoff, reinigen das Wasser, verhindern Hochwässer und Bodenerosion. Darüber hinaus sind sie Lebensraum für zahlreiche Wildtiere und Pflanzen. In vielen Teilen der Welt werden Wälder stark zurückgedrängt, um Platz für Agrarflächen, Verkehrsanlagen, Bergwerke und Industriegebiete zu schaffen. Global gesehen, zählt die Entwaldung mit ihren gravierenden Folgen der Bodenzerstörung und Klimaverschlechterung zu den drängendsten Problemen.

In Österreich stehen wir vor einer deutlich anderen Situation! Seit vielen Jahren nimmt der Waldbestand kontinuierlich zu, was nicht zuletzt auf die Wiederbewaldung, teils auch gezielte Aufforstung ehemaliger

landwirtschaftlicher Nutzflächen (z.B. aufgegebene Almen, Extensivwiesen) zurückzuführen ist. Dennoch ist der Waldzustand in ökologischer Hinsicht unbefriedigend, rund die Hälfte der österreichischen Waldfläche ist von künstlichen, bis stark veränderten Beständen – überwiegend artenarme Altersklassenbestände zumeist standortsfremder Nadelholzforste bestockt. Dementsprechend hoch wird auch der Restorationsbedarf vom Bundesamt für Wald eingeschätzt. Gemessen am Biodiversitätsindex sollten 28 % der österreichischen Wälder stufenweise verbessert werden. Da nur 14 % der Waldbiotope Österreichs einen günstigen Erhaltungszustand aufweisen, muss es dabei insbesondere um die Belassung von Alt- und Totholz, den Erhalt von Veteranenbäumen und den verbesserten Schutz der gefährdeten Wald-Lebensraumtypen gehen! Denn nur arten- und struktureiche Waldökosysteme werden resilient genug sein, um klimafitte Wälder der Zukunft zu bilden.



© Sonja Lindberg

Mag.^a Karin Enzenhofer
ist Ökologin, seit 2012 beim WWF Österreich und Experte für Waldnaturschutz.

Karin Enzenhofer, WWF Österreich

Österreichs Wälder stehen unter akutem Stress. Das liegt vor allem an ihrer Naturferne: Ein Viertel der Wälder sind für den Standort ungeeignete und naturferne (meist Fichten-) Monokulturen. Die Klimakrise destabilisiert diese Forste. Die Folge ist, dass 37 Prozent des genutz-

ten Holzes aktuell Schadh Holz ist. Das radikale Entfernen des Holzes auf den Schadflächen führt zur Erhitzung der Böden, zu CO₂-Emissionen und erschwerter Wiederbewaldung. Das hängt auch mit dem zu hohen Wildbestand in Österreich zusammen. 41 Prozent der Wälder in Österreich weisen Wildschäden auf und können sich aktuell nicht mehr gut verjüngen.

Dazu kommt eine überbordende Waldinfrastruktur, die den Waldboden beeinträchtigt und das Waldinnenklima verändert. Die aktuelle Länge der Forststraßen kann mit einer fünfmaligen Umrundung der Erde am Äquator gleichgesetzt werden.

Nur 10 Prozent der von der EU geschützten Wälder in Österreich sind in einem günstigen Erhaltungszustand – bei den Arten sind es 20 Prozent, Trend leider negativ. Hauptursachen sind das Entfernen von Totholz und waldbauliche Aktivitäten, wie zum Beispiel Kahlschläge.

Für die Zukunft gilt es, den Wald von diesen Stressfaktoren zu entlasten: Naturnahe Bewirtschaftung inklusive an den Lebensraum angepasste Wildbestände führt zu einer Baumartenvielfalt und Alt- und Totholzreichtum. Dies ist für die Gesundheit der Wälder inklusive ihrer Böden, und für die Wasser- und Kohlenstoffspeicherung von Bedeutung.



© Privat
DI Christof Kuhn
ist seit 2014 bei BirdLife Österreich u. a. für Naturschutzpolitik zuständig.

Christof Kuhn, Birdlife Österreich

Unsere Wälder beherbergen weltweit und in Österreich einen großen Teil der gesamten Biodiversität und der Biomasse – insbesondere Altbestände mit vielen „Baumveteranen“, stehendem und liegendem Totholz und humusreichen Böden (hier ist oft viel mehr Kohlenstoff gespeichert als im Holz!).

Was man meist kennt, sind jedoch altersmäßig und artenmäßig relativ einheitliche Wirtschaftsförste, die jünger als 100 Jahre sind. Manche Baumarten werden mit nur 70 Jahren als hiebsreif betrachtet, spätestens mit 120. Da sind die meisten aber erst „Jugendliche“ – z. B. Eichen und Linden können bis zu 1000 Jahre alt werden! Betagte Baumriesen bieten einen noch wenig erforschten Mikrokosmos für Insekten, Spinnen, Vögeln, Fledermäusen, Pilzen, Flechten, Algen und Gefäßpflanzen.

Altholzbestände gibt es bei uns derzeit viel zu wenige, und weltweit gehen sie stark zurück! In Österreich gibt es vergleichsweise winzige Restflächen wie den Rothwald und

andere noch viel kleinere Naturwaldreservate. Das in der EU aktuell verhandelte Nature Restoration Law bietet auch in Wäldern eine wichtige Chance, um biodiversitätsreiche Altholzinseln und deren Vernetzung voranzutreiben und noch mehr klimarelevanten Kohlenstoff im Wald zu binden – beides Aufgaben von höchstem öffentlichen Interesse!



© Privat
Mag. Dominik Linhart
arbeitet bei Global2000 als Teamleiter und Projektkoordinator. In einem aktuellen Projekt widmet er sich dem Schutz von Naturwäldern.

Dominik Linhart, Global 2000

Die letzte Waldinventur hat ergeben, dass der heimische Wald 2018 und 2019 erstmals seine Funktion als Kohlenstoffspeicher nicht erfüllen konnte und größere Mengen CO₂ freigesetzt wurden. Waldbrände, Windwürfe, Borkenkäfer und Trockenheit waren die Gründe dafür und offenbaren die Anfälligkeit unserer Wirtschaftswälder für Störungen. Der propagierte ökologische Waldumbau muss deshalb ernsthaft vorangetrieben werden und es bedarf eines ausgewogenen Verhältnisses von Wirtschaftswäldern und Naturwäldern, um sowohl die ökologischen als auch die gesellschaftlichen Funktionen des Waldes zu erhalten. Standortgerechte Baumarten, verschiedene Altersstufen, Alt- und Totholz, eine auch ökologisch – nicht nur ökonomisch – nachhaltige Bewirtschaftung, ein ausreichender Anteil an Naturwäldern, reduzierte Nutzung von Altbeständen und effektive Schutzgebiete sind essentiell für eine Sicherung von Ökosystemleistungen, den Erhalt der Biodiversität und für insgesamt stabile und resiliente Wälder.

Wald wird von vielen Interessensgruppen allerdings vorrangig als Holzlieferant gesehen und eine vermehrte Holznutzung gefordert. Dabei liegt das Nutzungsniveau bereits bei 90 % des Zuwachses und nochmals die Hälfte der Menge der heimischen Holzenernte wird importiert, was Österreich zu einem der größten Holzimporteure der Welt macht. Eine weitere Steigerung der Holznutzung führt zwangsläufig zu ökologischen Problemen. Selbst in Naturschutzgebieten ist es noch gängige Praxis natürliche Laubwälder durch standortfremde Nadelhölzer zu ersetzen. So aktuell etwa im Natura 2000 Gebiet Strudengau-Nibelungengau, wo in den letzten Jahren 24 ha Buchenwälder verschwunden sind und durch Douglasien und andere Nadelhölzer ersetzt wurden.

Die Politik ist aufgerufen Rahmenbedingungen zu schaffen, die Waldbesitzer*innen eine nachhaltige und naturverträgliche Bewirtschaftung ermöglichen. Denn einen kaputten Wald können wir uns alle nicht leisten.